

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — fr. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 4 fl. 50 kr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertrieb: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danba & Co.

Anzeigenpreis: Der Raum einer einpaltigen Garmonie kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., d. h. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Szaszváros bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sighet bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnahora bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berichte franco erbeten werden.

Nr. 225.

Hermannstadt, Mittwoch den 28. September 1887.

103. Jahrgang.

Zum Besuche Seiner Majestät in Klausenburg.

Am 23. d. gab „Kolozsvár“ zwei ganze Nummern aus, deren ganzer Inhalt durchwegs der Ankunft und dem Aufenthalte Seiner Majestät, sowie dem damit verbundenen Vorgängen gewidmet ist. In diesen Nummern bringt das genannte Blatt „Heil dem König!“ fünf Festartikel, und zwar je einen vom Obergespan Graf Gabriel Bethlen, vom Reichstagsabgeordneten der Stadt Klausenburg Alexander Hegedüs, vom Klausenburger röm.-kath. Stadtpfarrer Abt Dr. Karl Eltes, vom ev.-ref. B. Dominik Szász und vom unitarischen Bischof József Terenca. Wir lassen dieselben fortsetzungsweise in deutscher Uebersetzung folgen:

I. Ungarns apostolischer König ist in Siebenbürgen. Der hochbedeutende allerhöchste Besuch in Klausenburg gilt uns, dem gewissen Siebenbürgen; es sei uns gestattet, diese ausgezeichnete Huld des Königs ein wenig vom speziell siebenbürgischen Standpunkt aus zu analysiren.

Wir sind geneigt, große Folgen abzuleiten aus der in allen Gegenden dieses Landes wahrnehmbaren tiefen Bewegung, die seit dem Augenblicke erstand, wo die Nachricht von der Abkunft eines Besuches des weisen Herrschers bekannt wurde, die, als sie verwirklicht war, die Dimensionen der Begeisterung im ganzen Lande annahm.

Ist diese Bewegung etwa durch unsere Gastfreundschaft motivirt? Das ist nicht möglich, weil der geliebte König bei uns kein Gast ist. Oder ist dieser Empfang vielleicht ein jedem Herrscher gebührendes, auf Bestellung gemachtes Fest? Ein solcher Empfang läßt sich nicht befehlen. Eine solche Bewegung im ganzen Lande ist nur dann denkbar, wenn sie von sich selbst kommt, wenn jedes einzelne Theilchen der in Gang gesetzten Maschine selbstbewußt nach einem Ziele strebt, welches nur so erreicht wird, wenn Alles in seiner Begeisterung mehr Arbeit verrichtet, als von ihm erwartet werden kann.

Wir Alle haben mit warmer Begeisterung die Arbeit begonnen, um unserem ruhmvoll regierenden Herrscher die treue Untertanenguldigung zu erweisen. Wir wetteiferten im Bestreben, unsere Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher zu bezeugen.

Stolz können wir auf diese allgemeine Begeisterung blicken. Ein winziges Volk sind wir zwar, dazu noch in nicht günstiger ethnographischer Lage, allein unsere Geschichte gibt Zeugniß, daß wir mit Selbstgefühl handelten, so oft wir harte Prüfungen zu bestehen hatten. Die Macht konnte zu solchen Zeiten über unsere Person, über unsere Habe, doch niemals über unsere Gefühle verfügen. Und wenn jetzt die Würde, die Besitz dieses Landes nach allen ihren Kräften mit aus Herz und Seele quillender Freude die Königstage in Klausenburg zu feiern bemüht sind, so beweist das, daß vielleicht niemals und nirgends ein Herrscher in höherem Maße die treue Anhänglichkeit seines Volkes verdient hat, als Seine Majestät unser apostolischer König.

Zwar ist es nicht das erste Mal, daß unser Herrscher diesen Landesheil mit seinem allerhöchsten Besuche verheerte, allein entschieden sind wir nur bei der jetzigen Gelegenheit in die glückliche Lage versetzt, Seiner Majestät Siebenbürgen in seiner wahren Gestalt, in seinem wahren Lichte als ein Stück ungarischen Gebietes vor Augen zu führen, als einen Landesheil zu zeigen, welcher niemals aufgehört hat, ungarisch zu sein, welcher nur deshalb auf seine Selbstständigkeit verzichtete, damit er enger knüpfte das Band, welches den mächtigen Herrscher Ungarns mit seinen getreuesten Untertanen, mit der ungarischen Nation verbindet; und nachdem diese Erwartung zur Thatfache geworden durch Seine L. und apostolische Majestät unseren König Franz Josef I. und wir dafür einerseits von treuem Untertanen-Dankesgefühl für den allerhöchsten Besuch Seiner Majestät erfüllt sind, so können wir hinwieder darauf rechnen, daß Seine Majestät in uns die herzlichsten Untertanen erkennen wird, die, wenn sie auch in der Vergangenheit manchmal ge-

zwungen waren, ihre Rechte zu verteidigen, die Treue gegen ihren Herrscher niemals verleugnet haben.

Unser erhabener Herr kann sich aber aus dem Geschehen auch davon überzeugen, daß in diesem Landestheile sowohl durch materielle wie geistige Superiorität das ungarische Element berufen ist, unter allen Umständen die maßgebende Rolle zu spielen, und daß, insofern dies so bleibt (es ist aber nicht möglich, daß es anders sein könnte), er mit seinem allerhöchsten Besuche einen solchen Theil seines Reiches ausgezählt hat, dessen Bewohner, nachdem sie ihren constitutionellen Herrscher einmal lieben gelernt, in Bezug auf Treue und Hingebung keinem Volke seiner Monarchie nachstehen.

Aus diesen Gründen ist dieser Königsbesuch von so tiefgehender Bedeutung. Das richtige Gefühl dieses Landestheiles legt eben deshalb so großes Gewicht darauf, daß es seinen Herrscher in seiner Mitte sehen kann, und deshalb haben wir uns so zahlreich eingefunden, um aus vollem Herzen und ganzer Seele hochleben zu lassen unseren allerhöchsten Herrn, den apostolischen König Ungarns.

Graf Gabriel Bethlen.

Die Worte des Königs.

Unter diesem Titel bringt „Budapester Tagblatt“ (von einem Reichstagsabgeordneten) folgenden Artikel:

„Nicht immer weilt der König in der Mitte seines ungarischen Volkes, und nur von Zeit zu Zeit ist es uns gegönnt, ihn in unserem Kreise zu schauen und seine an uns gerichteten königlichen Worte zu vernehmen. Und weil das constitutionell regierte Volk Ungarns zu allen Zeiten seinem apostolischen Könige nicht nur Anhänglichkeit und Liebe, sondern auch unbegrenztes Vertrauen und kindliche Ehrfurcht entgegengebracht, so ist es von doppeltem Werthe für uns, zu erfahren, was unser König von unseren Verhältnissen, von unseren politischen Bestrebungen, mit einem Worte von unserem öffentlichen Leben denkt.“

In den an die Deputationen der Comitats und der Stadt Acad, sowie der Deputation der griechisch-orientalischen Kirche in Déva gerichteten Antworten hat das gekrönte Haupt des ungarischen Staates einem Gedankens Ausdruck verliehen, dessen politische Tragweite von geradezu unberechenbarem Werthe für die Kräftigung und Consolidirung unseres Vaterlandes sein muß. Worte, wie: „Ich will glauben, daß die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Religion und Nationalität auch in der Pflege der brüderlichen Eintracht, wie in der Liebe und Anhänglichkeit zum Vaterlande wetteifert“; und: „Ich erwarte, daß Sie, Ihre geistlichen Väter vor Augen haltend, durch Ihr Beispiel und Ihren Einfluß bei Ihnen in dieser Gegend zahlreicheren Gläubigen lediglich die Treue zum Throne, die religiösen und patriotischen Gesühle und die brüderliche Eintracht pflegen werden“, solche Worte können ihre Wirkung nicht verfehlen und müssen einen nachhaltenden Wiederhall finden in den Herzen Jener, welchen die heilige Sache des Vaterlandes noch am Herzen liegt. Solcher gibt es aber Gott sei Dank in diesem Lande viele Millionen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß es in einigen Gegenden unseres Vaterlandes wirklich zu nationalitätlichen Untrieben gekommen ist, deren Entzweck selbstverständlich nicht die Kräftigung des ungarischen Staatsgedankens bildete, ebenso wahr ist es aber auch, daß dies nur vereinzelte Erscheinungen waren und daß das Gros des Volkes sich fern hielt von Strebungen, die mit der patriotischen Pflicht nicht vereinbar waren. Die Vaterlandsberräther, welche in den Berichten mancher Comitatsgewaltigen spukten, waren eben nur herausgeschworene Geister einiger Speculanten, in Wahrheit aber gab es in Ungarn bisher kaum eine staatsgefährliche Bewegung, welche größere Dimensionen angenommen hätte. Das Volk Ungarns, so vielfach es auch in seinen

einzelnen staatlichen Individuen ist, es ist Eins in seiner Vaterlands-

liebe und in seiner Anhänglichkeit an die heimliche Scholle. Und doch bedurft es der königlichen Worte, die in Déva gesprochen worden sind. Nicht um Verwirre zu bekehren, sondern um zu verhüten, daß keine solchen Verwirrungen Platz greifen. Denn es gibt Verblendete, welche die Nationalität über den Staat stellen. Es gibt Einzelne, welche da glauben, sie wären mehr dem Volkstamme, als dem Staate verpflichtet. Es gibt Einzelne, welche unter dem Einflusse des gleich einem Alpdruck auf den Völkern Europas lastenden Nationalitätenprincipes die Interessen des Staates diesem Principe unterordnen möchten. Müßen doch auch die Vorgänge des Nachbarstaates Oesterreich in Manchem den irrigen Glauben erwecken, als sei auch die Krone zur Trägerin dieses Principes geworden. Doch nun hat der König gesprochen! Er hat erklärt, daß brüderliche Eintracht untereinander jene Lösung ist, in welcher der Nachfolger Sanct Stefan's seine Landeskinder fortschreiten sehen will. Es sind das herrliche, von Jedermann zu beherzigende Worte. Regierende und regierte Volkstämme sollten sich die Lehre derselben zu Nutzen machen, denn es liegt eine tiefe Wahrheit in denselben. Nur eine einheitliche Nation ist stark, nur in dem einträchtigen Zusammenwirken nach nationalen Interessen liegt die Gewähr für die Größe Ungarns. Particularistische Bestrebungen gefährden den ungarischen Staatenorganismus.

Die culturellen Bestrebungen der Nationalitäten müssen frei und ungehindert ihren Weg nehmen können und ihre autonomen gesetzlichen Rechte müssen respectirt werden. Das individuelle Recht derselben kann nicht verkürzt werden, denn in der Gleichheit liegt die beste Gewähr der betonten brüderlichen Eintracht. Man muß eben auch von Seite der Staatsgewalt darauf bedacht sein, die Nationalitäten nicht nur durch den eisernen Ring harter Pflichten, sondern auch durch das feste Band der brüderlichen Eintracht zu einer politischen Einheit zu machen. Die königlichen Worte, welche in Déva gesprochen wurden, müssen von allen Bewohnern dieses Landes beherzigt werden, und wenn dies — wie wir hoffen und erwarten — geschieht, so dürfte die Nationalitätenfrage in Ungarn in Bälde zur Zufriedenheit Aller gelöst werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. September.

„Dziennik Polski“ entgegnet auf die Ausführungen des „Pester Lloyd“ in Betreff der polnisch-czechischen Solidarität und läßt sich bei dieser Gelegenheit zu dem folgenden bescheidenen Gesinnungsbekundung herbei: Wir können Ungarn versichern, daß auch uns die parlamentarische und politische Gesellschaft, in der die Polen sich jetzt bewegen, nicht immer und nicht in jeder Hinsicht lieb und angenehm ist. Möge man uns aber eine politische Partei in Oesterreich zeigen, welche uns größere Garantien für die Wahrung unserer nationalen Rechte bieten würde und wir sind die Ersten bereit, unseren bisherigen Bundesgenossen Abschied zu ertheilen, denn salus reipublicae suprema lex.

Der Abschluß des Handelsvertrags zwischen Oesterreich-Ungarn und Sankt Petersburg ist bereits erfolgt. — Die radicalen Socialisten beabsichtigen am 6. October in Linz ein neues Arbeiterblatt, „Die Arbeit“ zu editiren, während unter der Regie der sogenannten Christlich-Socialen ein Organ namens „Der Arbeiter“ bereits am 1. October nächsten Monats in Wien zu erscheinen beginnt.

Sämmtliche Berliner Blätter vom 23. d. bringen anläßlich des Minister-Jubiläums des Reichskanzlers Huldigungsartikel, in welchen sie die unsterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck, dessen Name untrennbar verknüpft sei mit der glorreichsten That Deutschlands in diesem Jahrhundert, hervorheben und seine auf Wahrung des Friedens gerichtete Thätigkeit besonders betonen und rückhaltlos Vertrauen auf

Feuilleton.

Ein Ausflug nach Kronstadt und Sinaia.

(Schluß.)

Du schreitest weiter aufwärts. Links unten am Bach sieht du das geräumige Maschinenhaus für die elektrische Beleuchtung des Schlosses und Parkes; am Wege stehen die hohen eisernen Lampen-Träger. — Noch weiter oben, wo der Weg in weitem Bogen nach rechts zum Schlosse führt, steht im bizarren Stile einer künstlichen Ruine das Gebäude der Schloßwache; einige Stufen führen auf eine erhöhte Terrasse, auf welcher dieser Bau steht; rechts und links an der Treppe liegen kleine Wärdner und Artillerie-Geschosse als Zierrath; weiter im Walde erblickst du mehrere größere Schweizerhäuser, sowie das nette Jagdschloßchen.

Auf den Hauptweg einbiegend, gelangst du zum Schlosse. Sanft neigt sich ein laubgrüner Rasenplatz, welchen einzelne hohe Tannen zieren, hinab bis an die Straße, die du eben heraufsteigst; am unteren Rande hingestreckte Felsblöcke erheben den malerischen Eindruck. Hier oben, entlang der Vorderfront des Schlosses, ziehen sich herrliche Blumen-Anlagen, wo die Kunst der Teppich-Gärtnerei ihr Bestes geleistet hat; du erblickst da reizende Arabesken, Monogramme, Kreuze etc. aus Blumen und vielfarbigen Blattpflanzen, häufig in den rumänischen Nationalfarben. Die Mitte des Schloßplateaus ziert ein großer Springbrunn'n, dessen Strahl zuerst unten concentrische Garben bildet, dann in spiralförmig sich windenden mächtigen Hauptstrahlen bis über die Dachhöhe des Schlosses emporschleift. — Das Schloß selbst, ein zwiefacher Bau aus Quadern in phantastisch-schottischen Burgen-Stile, mit vielfachem Holzschmuck und Gefäß verziert, ist sammt dem damit verbundenen, durch einen schmalen Hof gesonderten Dienerschoßs-Pavillon, — 120 Schritte lang, 40 Schritte breit. — Das steile, viele Winkel bildende Dach ist blechgedeckt und mit Wetterfahnen geziert; hervorragende Erker,

Thürmchen u. s. f. geben der Front ein reizendes Aeußere; die Mitte der Vorderfront ziert ein das Dach überragender Ueberthurm, unter dessen Wölbung vorne ein köstlicher Gebirgs-Quell aus marmorern Brunnen sprudelt, links unten neben dem Thurme ist durch eine Eisengitterthür eine kleine Kaffee-Kammer, zahlreiche Waffen und Trophäen aus den Türkenkriegen, Säbel, Lanzen, Schilde, Schießwaffen, eine eis-blechlagene Thür aus der Festung Weibin u. s. f. enthalten, sichtbar.

Vor dem Eingange in den Burghof sind unter offenen Bögen zwei türkische Hinterlader-Kanonen, sowie Voll- und Hohlgeschosse, — laut beigegebener Inschrift eroberte Trophäen aus den Redouten Grivica, Mahora u. s. f. bei Plezna, — aufgestellt; an der entgegengesetzten Seite schließt sich ein blumengeschmückter, mit hohem, von wildem Wein über-ranktem Holzgitter und gemauertem Eingange abgeschlossener Burghof an, an dessen äußerster Ecke vorne zwei, weit sichtbar, schön-Steinbilder, zwei mittelalterliche Hellebarden-Träger, stehen. — An dem daranstoßenden rund-vorragenden Schloßerker ist hoch oben in schöner Verzierung das königliche Wappen angebracht. Die Wohnräume des Hauptgeschosses treten in der Vorderfront nach innen zurück, und davor dehnt sich ein breiter verandaartiger Gang hin, das Holzwerk, Thürnen, Fenster mit kunstvoller Holzschmuck und Schnitzerei geziert. Die meisten Fenster haben „Baugenscheiben“ oder Glasmalerei und im Erdgeschosse Gitter.

Das ganze Schloß läßt in allen seinen Theilen die ausgeführte Arbeit erkennen, Alles bis auf die Thür- und Fenster-Schilde, die Gitter an den Fenstern, ja selbst die eisernen Lampen-Träger an den Mauerecken, — zum stilharmonischen Kunstwerk zu gestalten.

Dieses, — wie erwähnt, — auf dem dahinteraufliegenden steilen Gebirgsabhang-Hintergrund sich scharf abhebende Prachtgeschloß gewährt einen so malerisch-reizenden Anblick, daß man nicht müde wird, dieses Product phantastischer Schönheitsfinnes und glänzendster Bautechnik in so herrlicher, landschaftlicher Umrahmung zu betrachten.

Das Mittagessen wurde uns im Hotel Nicolau servirt; es brachte mehrere nationale Speisen (z. B. gebratene und gefüllte Paprika), war

ausgezeichnet und — zum Preise von 1 fl. 45 kr. für das Gedeck sammt Getränk und Schwarzen, — gar nicht theuer.

Um 2 Uhr Nachmittags begann oben auf einem kalten Bergvorsprung oberhalb des Klosters, — von wo aus man einen prächtigen Ueberblick über die unten liegende Villenstadt hat, — die königliche Festsaal, zu diesem Zwecke war dort eine geräumige, die Tafel für etwa 100 Personen fassende Siegesfesthalle aus Holz, luftig, und geschmückt mit Lannereifig, zahllosen bunten Fahnen, vielfarbigen Emblemen und Aufschriften, errichtet, zu welcher für das Königspaar und seine Gäste von der etwas tiefer vor-beisührenden Bergstraße eine improvisirte, reich mit Blumen und Girlanden geschmückte Freitreppe emporführte; nur wenige Schritte davon fand eine etwas einfachere Festhalle für die Militär-Mannschaft, ebenfalls mit gedekten lauzen Tischen, — daneben standen etwa 12 Baracken, für je 20 Mann, deren künstlerische Ausführung und Ausschmückung allgemeine verbiente Bewunderung erregte. Die ganzen Seitennände und Thürnen derselben waren aus Rinde und mit dunklem Moose und silbergrauen Flechten und Tannenzapfen mosaikartig bedeckt, und zwar so, daß die verschlungenen Namenszüge des Königspaares (E. C.) und daneben allerlei Zeichnungen z. B. Dorobanzen, Jäger, Reiter, Kriegsschiffe, ein Lanzenführer, ein Säbelträger, Landschaften, Blumen, Kanonen, Wappen, Aufschriften und Namen kriegerisch berühmter Plätze des Krieges von 1877—1878 u. s. w. die Wände schmückten. — Es muß das eine unendlich mühsame künstlerische Geduldarbeit gewesen sein, gewährte aber auch einen ganz eigenartigen, überraschend schönen Anblick.

Nach der Tafel spielte die Musik der Mannschaft und den zahl-reichen tanztüchtigen Mädchen den bekannten nationalen Rundreigentanz Hora auf. — In lautester Fröhlichkeit wogte dort die Menschenmenge, darunter viele reizend schöne Frauen und Mädchen in glänzender rumänischer Tracht, — bis um 5 Uhr das Königspaar den Festplatz verließ und sich, auf der Freitreppe hinabschreitend, unter jubelndem Zurufe des Volkes in die vordringenden Equipagen und unter Musikklängen zum Schlosse zurückbegab.

die Führung der Nation in der gegenwärtigen schweren Zeit durch den Reichskanzler befehlen. Könnte diese in der Nation die Würdigung seiner That sein, welche durch sein Jubiläum mehr gefördert werden könne. — Das Minister-Jubiläum des Reichskanzlers wurde in enger Familienkreise begangen. Zahllose schriftliche und telegraphische Glückwünsche sind eingelaufen. — Fürst Bismarck erhielt zu seinem Minister-Jubiläum vom Kaiser ein äußerst warm gehaltenes Handschreiben und eine Festgabe.

Die „Post“ polemisiert gegen jene Börsenblätter, welche behaupten, daß die in Paris neu anzunehmende russische Anleihe nicht für Rationen, militärische Demonstrationen, oder gar Aktionen bestimmt sei. Die „Post“ bekräftigt ferner die Besorgnis der Pforte vor einer Beschlagnahme Erzerums seitens Rußlands und bemerkt hierzu: Die Meldungen über militärische Vorbereitungen Rußlands an der türkischen Grenze seien bisher nicht dementirt worden; die Haltung der russischen Presse spreche vielmehr für deren Wahrheitsliebe.

Die „Times“ widmet dem 25-jährigen Minister-Jubiläum Bismarck's einen sympathischen Leitartikel, worin es heißt: Unsere Glückwünsche sind umso aufrichtiger, weil Niemand zweifeln kann, daß die Stärke und Einigkeit Deutschlands, welche die großen Errungenschaften Bismarck's sind, die sicherste und solideste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bilden und stets gebildet haben. In dieser Hinsicht war die Dauer der ministeriellen Stellung Bismarck's sicherlich von unermesslichem Vortheil für Europa. Nichts in der jüngsten Geschichte der europäischen Politik läßt sich mit der einzigen Stellung vergleichen, welche der deutsche Reichskanzler einnimmt. Am 25. Jahrestage seines Eintrittes in das Ministerium steht er stärker und fester da, als je vorher. Nur Bismarck konnte die deutsche Nation durch Schwerezeiten und Gefahren, welche ihre Pfad umlagerten, führen. Die Schöpfung des Deutschen Reiches ist sicherlich die größte staatsmännische Leistung unserer Zeit.

Eine der „Vol. Corr.“ aus sehr beachtenswerthen bulgarischer Quelle zugehende Zuschrift bezeichnet die in die europäische Presse gedungenen Personen über den Verlauf der Ministerkrise nach dem Einzuge des Prinzen Ferdinand als irrig. Die ehemaligen konservativen Cabinetmitglieder waren der Meinung, die wichtigste Nothwendigkeit der neuen Situation bestehe in der Constituirung einer möglichst populären Regierung, aus welchem Grunde sie ein wesentlich liberales Cabinet dringend empfahlen. Die leitenden Persönlichkeiten der liberalen Partei beschränkten dagegen, daß die neue Cabinetbildung unter dem Gesichtswinkel der Parteistellung zu betrachten sei, betonen die Nothwendigkeit, den Unterschied zwischen Liberal und Conservativ gegenüber dem prägnanteren zwischen patriotisch und landesverrätherisch fallen zu lassen und erklären als unerlässlich, daß vor Allem erprobte Elemente das Cabinet bilden, in welcher Richtung sich auf die Mitwirkung der Conservativen nicht verzichten läßt. Diese Gründe behielten schließlich die Oberhand. Wie wenig beneidenswert die Stellung eines bulgarischen Ministers sei, geht daraus hervor, daß kürzlich ein ehemaliger Minister starb, ohne auch nur die Begräbniskosten zu hinterlassen, und einem anderen ehemaligen Minister, welchem maßlose Verehrer anlässlich des Rückkaufes der Rustschuk-Barna-Bahn zum Vormarsch gemacht worden war, kürzlich Aufnahme in das große Hospital von Sophia gewährt werden mußte.

Rede des Ministerpräsidenten Koloman Tisza.

(Gelesen am 21. September d. J. vor seinen Wählern in Großwardein.)

Geehrte Freunde und Mitbürger! (Hört! Hört!) Vor Allem muß ich meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß es mir von Gott gelehrt war, wieder in Ihrer Mitte zu erscheinen. (Lebhafter Beifall.) Um mich nicht häßlicher Undankbarkeit schuldig zu machen, muß ich vor Allem dem Drange meines Herzens folgend, meinen Dank nicht nur für den heutigen glänzenden und herzlichen Empfang, nicht nur für die wirklich begeisterte Rede, mit welcher ich hier begrüßt wurde, sondern vor Allem auch für jenes Vertrauen ausdrücken, mit welchem Sie mich bei den jüngsten Wahlen neuerlich beehrten. (Lebhafter Beifall.)

Wenn das von mir immer kommende Vertrauen meiner Mitbürger wohlthunend ist, so ist dies in noch viel größerem Maße der Fall, wenn die Vertrauensstimmung von hier, aus meiner Vaterstadt kommt, wo man mich seit meiner Kindheit kennt, wo meine süßenweise gestrigerte Thätigkeit im öffentlichen Leben bekannt ist. Ich täusche mich vielleicht nicht, wenn ich annehme, daß diese neuerliche Kundgebung des Vertrauens die Anerkennung meiner bisherigen selbstlosen patriotischen Bestrebungen in sich schließt. (Lebhafter Beifall.) Darin liegt der schönste Lohn, welchen wir immer von seinen Mitbürgern erlangen kann. Denn wenn ich auch nicht so glücklich war, meine geehrten Herren, während der letzten Wahlen in Ihrer Mitte erscheinen zu können und über meine Thätigkeit während der abgelaufenen dreijährigen Legislaturperiode Rechenschaft zu geben, so glaube ich doch, daß Sie, da Sie die vaterländischen Angelegenheiten mit fortwährender Aufmerksamkeit verfolgen, im Stande waren, sich über mich, dessen Handlungen und Worte vermöge meiner Stellung Gemeingut der Öffentlichkeit sind, ein Urtheil zu bilden, und zwar vielleicht ein richtiges Urtheil, als wenn Sie

*) Wegen Raummanget verspätet zum Abdruck gelangt. D. Red.

Nun hatte das Auge Mühe, von dem blendenden Eindruck der geöffneten farbenreichen Wälder am dunklen Grün der Tannen auszurufen. Am Abend dieses geschnittenen Tages erstrahlte das Schloß im Glanze des elektrischen Lichtes, ein prächtiger magischer Contrast zu dem Dunkel des Tannenforstes ringsum.

Um 11 Uhr Abends fuhr der größte Theil der Sinaia-Waldfahrer wieder nach Pöuze.

Wir Sitte aber und drei gleichgesinnte Hermannstädter Reiseführer dachten „l'appetit vient en mangeant“ und benutzten den Umstand, daß uns von der rumänischen Metropole nur eine vierstündige Eisenbahnfahrt trennte, — auch dieser in den Orient hineinreichenden Großstadt einen kurzen Besuch zu machen. — Wie wir dort hintanken, was wir dort sahen u. s. w., gebührt nicht in den Rahmen dieser Skizze; nur so viel sei gesagt: wir bereuten diese Programm-Überschreitung nicht. Und nun zum Schluß scheint es mir Pflicht, dem Kronstädter Fabrikanten-Bureau für die bei Arrangirung und Führung dieses Vergnügungsausfluges in jeder Hinsicht bewiesene Solidität und umsichtigste Zuverlässigkeit im Namen und gewiß mit Zustimmung aller Theilnehmer die dankende Anerkennung auch hier auszusprechen. — Der Leiter des Bureaus, Herr Aronson jun., begleitete den Kronstadt bis Sinaia fest den Zug und wurde nicht müde, mit Auskünften zu dienen und jedem Wunsch freundlichst zuvorzukommen.

Wenn künftig wieder Gelegenheit zu solch' schönem und wenig kostspieligem Ausfluge sich bietet, dann — lieber Leser, — versäume es ja nicht, mitzukommen. Dr. e.

Notizen.

— (Paradox.) Gast: „Sie Herr Wirth, wenn's bei Ihnen immer so voll ist, so werd'n S' sich, daß bald kein mehr Mensch zu Ihnen kommt.“ — (Nicht beachtliche Wirkung.) Wirth: „zu einem sehr geizigen Manne: Waren Sie heute in der Kirche, Herr Beizhammer! — Ja, Erwidern. Wirth: Haben Sie denn da auch gehört, was ich vom Almspenden sagte? — Ja, Erwidern! Sie haben alle von der Nothwendigkeit gesprochen so sehr überzeugt, daß ich von jetzt an — selber auch betreten gehen werde!

auf Grund meiner Worte urtheilen wollten. Denn man mag noch so sehr bemüht sein, gegen sich selbst gerecht zu sein, so ist es doch unmöglich, nicht in eine gewisse Parteilichkeit zu verfallen, während Sie, die Sie meine Worte und Thaten kennen und zugleich Gelegenheiten hatten, die von allen Seiten laut gemordene Kritik kennen zu lernen, welche Kritik nicht immer freundlich, sondern vielleicht selbst feindselig gegen mich war, bei Ihrem Urtheile sämtliche Umstände berücksichtigen konnten und wenn dann Ihr Urtheil über mich dennoch günstig ausfällt, so ist dies meine größte Freude, mein größter Stolz. (Stürmische Zustimmung.)

Unter solchen Umständen ist es vielleicht gar nicht notwendig, von den Ereignissen der letzten drei Jahre und meiner Wirksamkeit während dieser Zeit zu sprechen, auf die während dieser Zeit meine Person betreffenden Geschehnisse werde ich im weiteren Verlaufe meiner Rede nur bezüglich jenes einen Punktes reflectiren, welcher bezüglich meiner Person und meiner Position eine Aenderung bedeutet, namentlich bezüglich des Umstandes, daß, während ich früher nebst dem Minister-Präsidenten noch das Ministerium des Innern führte, ich derzeit mit der Leitung des Finanzministeriums betraut bin.

Sie wissen, daß seit zwei Jahren, namentlich aber seit einem Jahre, im Schoße der Gesetzgebung, so lange dieselbe noch versammelt war, hernaß während der Wahlkämpfe, in der Presse, damals und jetzt, die Finanzlage alle Debatten, alle Diskussionen beherrschte hat. Zudem ist die Abfertigung hierüber jetzt Einiges zu sagen (Hört! Hört!), was ich mich vor Allem dagegen — und es freut mich, in dieser Beziehung der Ansicht Ihres Redners zu begeben —, daß Ungarns Finanzlage eine so kritische, so desperate sei, wie Manche — ich gebe zu: bona fide, aber nicht selten zu entgegengesetzten politischen Partein — dieselbe schildern. Ich verwehre mich dagegen, als ob der einzige, oder auch nur der hauptsächlichste Grund der vorhandenen Uebelstände in der zweifelhafte, leidenschaftlichen Wirksamkeit der Regierung zu suchen wäre. (Zustimmung.) Ich verwehre mich auch dagegen, als ob diese Uebelstände sich seit 1875 verschlimmert hätten. (Zustimmung.) Ich weiß es wohl, daß ein solches Behaupten oder Leugnen in den Augen Einzelner keinen Werth besitzt und darum gestatten Sie mir, daß ich, um meine Worte zu motiviren, auf etwas fernere Zeiten zurückgreife, in einigen Bügen die Situation Ungarns zu schildern vermag. (Hört! Hört!)

Ich kann mich kühn darauf berufen, wer immer mag die Lage Ungarns in culturlicher, administrativer, justizeller, verkehrspolitischer oder volkswirtschaftlicher Beziehung mit der Lage vergleichen, in welcher sich Ungarn 1867 befand und in welcher es sich heute befindet, und Niemand wird den riesigen Fortschritt in Abrede stellen können. (Lebhafter Zustimmung.) Möge dagegen wer immer unbefangenen zurückblicken und wenn er auch ein Land sieht, welches zwar nicht so rasch wie wir, aber doch durch die Lage gezwungen, süßenweise immer rascher vorwärts schritt, möge er sich fragen, ob das Land dies mit den alten Mitteln und Kräften zu bewerkstelligen vermochte? Nicht ein Land war dies im Stande. Ueberall war man gezwungen, Anlehen anzunehmen, Deficite zu verurursachen, eventuell auch für einige Zeit die Finanzlage zu lindern. (Wahr ist's! So ist's!) Das ist meiner Ansicht nach ebenso eine historische Thatsache, wie auch historisch nachgewiesen werden kann, daß man diesen Uebelständen überall begegnet, wo in den Bürgen eines Landes, also in der Nation der Patriotismus lebt und wo die entscheidende Absicht vorhanden ist, weiter zu leben.

Ich höre schon die Einwendung, welche gegen diese Worte erhoben werden dürfte, die Einwendung nämlich: daß ist allerdings wahr, allerdings sind solche Fälle auch in anderen Staaten vorgekommen, doch gingen ihnen in der Regel — was man übrigens nicht durchwegs behaupten kann — große und blutige Kriege voraus, wir aber lebten im Frieden. Nun ja, wir waren, Gott sei Dank, seit 1867 in keinen Krieg verwickelt und in dieser Beziehung gebührt vielleicht auch den seither bestehenden Regierungen einiges Verdienst. (Hört! Hört!) Allein haben wir nicht auch einen Feind geerdet, welcher wohl nicht Blut, aber Arbeit und Geld erbeizt; ist es nicht unser Erbtheil, daß das Land in Folge mehrjähriger Verwahrlosung auf allen Gebieten zurückgeblieben ist? (Zustimmung.)

Diesen Feind mußten wir bekämpfen, wenn wir leben wollten, wenn es unser Wille war, daß der ungarische Staat in der Weise, wie er durch die Gesetze 1867 wieder erweckt worden, nicht bloß auf dem Papier, sondern thatsächlich existire. (Zustimmung.) Allein indem ich dies sage, behaupte ich nicht, daß die Regierungen vor und nach 1875 in einer oder der anderen Beziehung keineswegs irren (Hört! Hört!), und wenn Sie, geehrte Herren, es gestatten, so will ich — indem ich auf die Ergebnisse der 1875 nicht reflectire und indem ich mich auf dieselben nur deßhalb berufe, damit Niemand sagen könne, daß ich die nicht abzuleugnenden Fortschritte des Landes zu Gunsten der seit 1875 bestehenden Regierung confisciren wollte — jetzt bloß so viel constatiren, daß, wenn gleich die Regierungen irren und wenigstens deren irtige Schritte auf die Zunahme unserer Lasten, auf das Fortbleiben des Deficits bis auf den heutigen Tag und auf die daraus entspringenden Wirren von großem Einflusse sein konnten und auch wirklich waren, ich im weiteren Verlaufe davon sprechen will, worin die Regierung seit 1875 gefehlt habe. Diese Mängel sind im Verhältnisse zu dem, was ganz richtig und im Interesse des Landes geschah, sehr geringfügig. Ich will mich daher über das, was bis 1875 geschah, nicht weitläufig aussprechen, auch schon aus dem Grunde nicht, denn in neuester Zeit ist es keineswegs kleinen Kreisen üblich geworden, zu behaupten, daß die Lage Ungarns erst seit 1875 eine drückende wurde, daß die Lage des Staates seit damals auf allen Gebieten sich verschlimmerte. Auch Sie haben dies gehört und gelesen. Es wird behauptet, daß das Deficit heute größer ist, als es vor 1875 war, daß unsere Finanzen seither in eine allgemeine Verwirrung gerathen. (Hört! Hört!)

Was den angeblichen Verfall des Staates betrifft, sei es mir gestattet, mich nicht widerlegender Worte zu bedienen, denn Worte lassen sich leicht gruppiren, sondern auf einige Thatsachen hinzuweisen. (Hört! Hört!) Meines Erachtens kann Niemand in Abrede stellen, daß eben seit 1875 Vieles geschah, um unser Eisenbahnetz, welches nach mehreren Richtungen schon ausgebaute war, zu vervollständigen, und zwar theils dadurch, daß man einzelne, für die Verkehrsverhältnisse des Landes wichtige Linien in die Hände der Regierung brachte, theils endlich dadurch, daß mit der größten damaligen Hohn, welche im Lande seit lange bestand, jedoch unseren Handelsverhältnissen gegenüber sojuzagen eine feindselige Haltung beobachtete, nämlich mit der ehemaligen österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ein sowohl den Interessen des Staates, als auch den Interessen der Gesellschaft entsprechender Ausgleich geschlossen wurde. (Zustimmung.) Meines Erachtens kann Niemand in Abrede stellen, daß es eben unter ungünstigen staatswirtschaftlichen Verhältnissen von großer Wichtigkeit ist, daß der Eisenbahndienst nicht im Widerspruch zu den Verkehrsverhältnissen des Staates, sondern im Interesse derselben gehandhabt werde. (Zustimmung.)

Allerdings büdet fast jede unserer Eisenbahnen dem ungarischen Staatsrat eine nicht geringe Last auf, denn wenn diese Eisenbahnen im Stande wären, die Zinsen jener Anlehen, welche in dieselben investirt wurden, einzubringen, und wenn die staatlich garantierten Eisenbahnen sich erhalten und ihren Eigenthümern die garantierten Zinsen tragen könnten, dann bräuchten wir heute nicht von einem Deficit zu reden. (Zustimmung.) Allein könnten wir wirtschaftlich, commercieell und industriell existiren, wenn diese Bahnen nicht gebaut worden wären, oder

wenn sie, anstatt den gesammten Interessen des Staates zu dienen, rein nur aus fiscalischem Gesichtspunkte verwaltet werden würden? (Beifall.) Ich glaube: Nein. (Lebhafter Zustimmung.) Gerade deshalb glaube ich, daß man in dieser Beziehung mit Berufung auf die Thatsachen einen großen Fortschritt constatiren kann. (So ist's!)

Kann doch auf dem Gebiete der Cultur Jedermann wissen, um wie viel Elementarschulen es heute mehr gibt, als es vordem gab, Jedermann kann wissen, daß unsere Mittelschulen in dieser Zeit durch die Legislative geregelt wurden, Jedermann kann wissen, daß auch im Interesse der Hebung der Universitäten nicht zu verwerfende Fortschritte gemacht wurden. All' das sind Thatsachen, welche nicht auf den Niedergang hinweisen, welche aber gewisse, materielle Opfer erfordern. (So ist's!)

Auf dem Gebiete der Justiz hatten unser sehr viele Reformen, welche theilweise rasch zur Geltung gebracht werden müssen. In manchen Zweigen waren wir auch schon befreit, die Mängel unserer Gesetze theils durch Schaffung von Codexen, theils aber durch die Aufarbeitung, wenn auch nicht durch die Umgestaltung der bestehenden Gesetzgebungen zu beheben. (So ist's!) Es wäre somit, wie ich glaube, ein Rückfall hier nur schwer zu constatiren. (Lebhafter Beifall.)

Was aber die Administration betrifft, welche vermöge meiner Vergangenheit mich am meisten und unmittelbarsten interessiert, so weiß ich, daß Viele sehr Vieles gegen dieselben einzuwenden haben. (Hört! Hört!) Ich gebe zu, daß sie in vielen Stücken Mangel haben; doch glaube ich kaum, daß nicht Jedermann anerkennen würde, daß die Institution der Verwaltungsausschüsse, wenigstens dieselbe im Leben noch manche Gebrechen zeigt, die verschiedenen Zweige der Administration, welche neben einander, aber oft gegen einander thätig waren, einander näher gebracht habe, wodurch wir einen bedeutenden Schritt zur Verbesserung der Administration gethan haben. (Zustimmung.) Das Gesetz über die Qualification der Beamten wird meines Erachtens mit seinem unmittelbaren Einflusse, in noch weit größerem Maße aber dadurch, daß es die künftige Administration vorbereitet, unserer Verwaltung nicht zum Schaden gereichen, sondern vielmehr vorwärts bringen. (Lebhafter Zustimmung.) In dieser Zeit erfolgte auch die Reorganisation der hauptstädtischen Polizei im Wege eines Gesetzes. Ein Grund ist es, der mich zu dem Glauben berechtigt, daß diese Reorganisation gelungen sei, wenigstens insoweit, daß durch dieselbe Vieles besser wurde; dieser ein Grund ist der, daß während früher die härtesten Klagen gegen die hauptstädtische Polizei täglich aufstauten, dieselben jetzt sehr selten geworden sind. Die hauptstädtische Polizei ist demnach heute auf dem Wege — und ohne Zweifel ist eine gute Polizei nicht denkbar —, daß sie nicht der Antipathie, sondern, wenn nöthig, der Unterstützung der anständigen, ehrbaren Bürger begegnet. (Zustimmung.) (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

— (Von den Corps-Manövern.) Seine k. Hoheit HM Erzherzog Albrecht haben ddo. Broos, 21. September folgenden Tages-Befehl erlassen:

Seine k. l. apostolische Majestät geruhen aus Anlaß der heute abgeschlossenen Manöver des 7. und 12. Corps Wir allergnädigst Nachfolgendes zu eröffnen: Die mit heutigem Tage beendeten Corps-Manöver nächst Deba haben Allerhöchst dieselben in jeder Beziehung im hohen Maße befriedigt. „Dank der umsichtigen Vorzüge und thätigsten „Mitwirkung der Commandanten des 7. und 12. Corps, sowie des „Generalstabes war die Anlage und Durchführung der Manöver eine „durchaus correcte. Die Führung im Großen wie im Kleinen zeigte „vom richtigen Erfassen der Situation, rascher Entschlußfähigkeit und „Ruhe, — die Ausführung durch die Truppen von ihrer thätigen „Schulung für Marsch und Gefecht, — die Ordnung, Disciplin und „Haltung der Mannschaft von ihrem guten Geiste und ihrer Abhärtung.“ Seine Majestät geruhen Wir Allerhöchst ihren Dank für die von Neuem bekräftigte Mithewaltung auszubringen und ermächtigen Mich allergnädigst, den Commandanten des 7. und 12. Corps insbesondere, dann allen übrigen Commandanten, den Truppen und Anstalten des k. l. Heeres und der k. ungarischen Landwehr, endlich dem Chef und den Officieren des Generalstabs-Corps und den Stabsbedienten die vollste Allerhöchste Zufriedenheit bekannt zu geben. Ich beglückwünsche alle Beteiligten zu dieser Allerhöchsten Anerkennung. Erzherzog Albrecht, HM.

Im Anschlusse hieran hat Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant HM. Freiherr v. Schönfeld folgende zwei Corps-Commando-Befehle ddo. Broos, 21. September erlassen:

Die Manöver-Vorbereitung hat heiliegenden Tagesbefehl vom 21. d. erlassen. Dieser so überaus huldvollen Anerkennung schloße sich mein wärmster tiefempfundener Dank an. Mit ruhiger Zuversicht, mit vollem Vertrauen sah ich jenen bewegten unvergeßlichen Tagen entgegen, die nun hinter uns liegen, seit überzeugt, daß ich auf Alle, dem Ersten bis zum Letzten unbedingt zählen könne. Mein Vertrauen ward glänzend gerechtfertigt. Wenn Seine k. und l. Majestät, unser heiligstgeliebter allergnädigster Kriegsherr in diesen Tagen mich mit Gnaden überhäufte, so konnte ich Allerhöchst dieselben immer wieder nur dafür danken, mich an die Spitze solcher Truppen gestellt zu haben. Gewiß werden diese Tage, werden die huldvollsten Worte, welche Seine k. und l. Majestät an so viele Einzelne, als auch an sämtliche Waffen und Truppen, endlich heute an die versammelten Generale, Commandanten und Generalstabsbedienten des Corps zu richten geruhte, uns Allen in unaussprechlicher Erinnerung bleiben, uns Alle aber auch aneignen, unsere ganze Kraft unser beites Wollen und Können einzusetzen, wie es braver Soldaten Pflicht und Schuldigkeit! Schönfeld, HM.

In wenig Tagen gehen das Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50 und das meinen Namen führende 82. Infanterie-Regiment in ihre neuen Garnisonen Wien und Triest ab und treten zugleich aus dem Verbanne des Corps. Schwer werde ich beide Regimenter vermissen, die mich, das eine ein altes, stolz auf eine ruhmreiche Geschichte, das andere unter meinen Augen herangewachsene, den anderen lebenbürglichen Regimentern sich würdig anreihend, durch Haltung, Disciplin und Leistung jederzeit vollkommen befriedigten. Meine besten, sowie des gesammten 12. Corps kameradschaftlichen Wünsche ziehen mit ihnen. Als schönste Erinnerung an die Heimat und an das 12. Corps, als glänzendes Blatt in ihrer Geschichte, nehmen beide Regimenter die uns Alle so hoch beglückende, huldvolle Anerkennung unseres Allerhöchsten Kriegsherrn mit. Gewiß werden sie sich dieses höchsten Lobes immer und immer würdig erweisen. Gott geleite sie! Unter Einem heiße ich die statt der abrückenden, nunmehr in den Corps-Verband eintretenden Infanterie-Regimenter Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 und Ludwig Prinz von Wapern Nr. 62 in der Heimat und in den Reihen des 12. Corps herzlich willkommen. Schönfeld, HM.

— (Ernennung.) Der zum Stande des Gendarmerie-Districts-Commandos Nr. I gehörige Gendarmerie-Titular-Wachtmeister Emil Dumbovic ist zum Wachtmeister-Eadeten ernannt worden.

— (Virilitäten.) Im Kronstädter Comitatz zählt von den 83 Virilitäten der Höchstebesteuerte 3922 fl. 54 kr., der letzte derselben 310 fl. 50 kr.

— (Der Voranschlag der Stadt Kronstadt pro 1888) weist ein Gesamterforderniß von 467.875 fl. 51 kr. aus und eine Bedeckung von 420.698 fl. 76 kr. Das Deficit von 47.158 fl. 75 kr. soll durch eine Gemeindeumlage von 25% gedeckt werden.

flüster
Schuhe
am 26
ministe
am 25
zur 3
vier 3
19. d.
halb 6
gebrach
220 k
verdach
Karista
seiner
mann v
Recht
bei der
Schade
Vortrad
abgebr
17 Ge
militär
führte
das 50
gefeiert
Seibur
Genda
Anzeig
genannt
Grupp
Rundn
geleg
den G
kedves
für de
— G
faßte
Palast
einfihr
ergab
„Ellen
da er
geben:
Herman
bekannt
welches
Sänger
Kritik
Kritik
mir der
können.
flüster
unter l
unersch
schon
Berant
effore
nicht n
dem C
überfa
wären.
collegi
nicht i
macher
Collegi
zum T
wenn I
wenn I
welcher
kein B
der un
nehm
Super
daß 3
Pflia
fang
männl
nämlic
Georg
Grenzl
zwar i
gehörig
gerieße
Berkur
dröste
langte,
und na
befindet
der Fr
Stefani
Dieser
dem rei
prinzl
selbst b
die nat
trägt n
Kopf g
Stirne
Auch
zeigen
anderen
nomme
auf ei
Striur.
Kaife
deutung
des Ra

biemen, rein? (Beifall.) Ich glaube ich, haben einen wissen, um vor dem gab, die Zeit durch das auch im Fortschritt den Nieder- (So ist's!) Reformen, In manchen jeder Gehege aufarbeitung, Gehegever- glaube, ein) Gehege meiner so weiß ich, (So ist's!) Ich glaube ich, laum, in der Ver- manche Ge- welche neben näher ge- Verbesserung des über die dem unmittel- daß es nicht zum höchste Zu- der haupt- der mich stungen sei, dieser eine gegen die selten ge- auf dem — daß lüfung der September

folgende ZW folgende der heute edigt Nach- Manöver im hohen hat die höchsten sowie des anber eine ihnen zeigte gigkeit und er tüchtigen Disziplin und Abhängigkeit.“ von Neuen Uerngndigst, dann allen L. Herrcs in Offizieren Allerhöchste heiligsten zu 2. Corps-Com- Commando- vom 21. d. b. sich mit vollem gegen, die Ersten bis d. glänzend ebter aller- überhäufte, anken, mich werden diese L. Majestät Truppen, in General- auslöschlicher lange Kraft Soldaten Großherzog Infanterie- und treten beide Re- ruhmvollere den anderen Haltung, eine besten, ziehen mit 12. Corps, menter die Allerhöchsten des immer in heige ich intretenden edenburg- der Heimat d. 33. M. Districts- nter Emil von den derselben r o 1888) und eine fl. 75 kr.

(Lieferung für die bulgarische Armee.) Ein Kron- hader Schirmmacher-Consortium hat die Lieferung von 8200 Paar Schuhen für die bulgarische Armee übernommen. Die Beteiligten sind am 26. d. nach Bulgarien abgereist, um mit dem bulgarischen Kriegs- minister den endgiltigen Vertrag abzuschließen. (Bärenjagd.) Nächt Neustadt (bei Kronstadt) wurde am 25. d. auf einer Treibjagd ein zweijähriger schwarzbrauner Bär zur Strecke gebracht. — Auf Graf-Jensofalvaer Bemerkung hat eine aus vier Jagdfreunden der genannten Gemeinde bestehende Gesellschaft am 19. d. in der Mitternachtstunden einen mächtigen Bären, welcher inner- halb 6 Tagen 9 Rinder gefressen hatte, in dem Momente auf die Decke gebracht, als er eine vor ihm stehende Kuh verfolgte. Die Bestie wog 220 Kilogramm. (Durchschleifer.) In Voilga sagte die Gendarmerie einen verdächtig aussehenden Mann ab. Er nannte sich Edward Stein aus Karlsstadt und wollte sich nach Rumänien hinüberziehen. Da er — seines Zeichens Badergehilfe — nur einen vom Erlauer Stadthaupt- mann nach Karlsstadt lautenden Zwangsbesitz vorweisen konnte, mußte er kehrt machen und zum Hermannstädter Stubstückeramt wandern. (Brandchronik.) In Vizakna hat am 18. d. Abend ein bei der Witwe Dpris durch Unvorsichtigkeit entstandenes Feuer einen Schaden von 1240 fl. 20 kr. verursacht. — In Kronstadt (obere Vorstadt) sind in der Nacht vom 25. d. vier Häuser und eine Stallung abgebrannt. — Am 20. d. M. wurden in Esik, Szent-György 17 Gebäude durch Schadenfeuer eingestürzt. (In Rujaadalu) nahm die Resnauer Gendarmerie die militärpflichtigen Ausreißer Jie Resopou und Karle Martin fest und führte sie dem Hermannstädter Stubstückeramt zu. (Jubiläumfeier.) Die Seiburger Gemeinde hat am 11. d. das 50-jährige Dienstjubiläum ihres verdienten Pfarrers Martin Bildner gefeiert. Derselbe widmete zur Erinnerung an den Tag 1000 fl. dem Seiburger Schullohn-Ablösungsfond. (Ein Currentirter.) In Mediasch verhaftete die dortige Gendarmerie den vom Elisabethstädter L. Gerichtshofe im „Polizei- Anzeiger“ strafrechtlich verfolgten Esikan Juon und lieferte ihn dem genannten Gerichtshofe ein. (Aus Klausenburg.) 25. d. wird gemeldet: In großen Gruppen liebt die Bevölkerung die an allen Straßenecken affigirte Rundmachung des Bürgermeisters, monach Se. Majestät der König gelegentlich der Abreise sich in folgenden Worten der Anerkennung über den Empfang äußerte: „Közönöm, közönöm a városnak szép és kedves fogadtatásomat. Köszönöm.“ („Ich danke, danke der Stadt für den mir bereiteten schönen und herzlich Empfang. Ich danke.“) — Stadthauptmann Deak erhielt eine werthvolle, in Brillanten ge- setzte Juwelenade. Der Besitzer des Banffy-Palais wird an dem Palaste, in welchem Se. Majestät gegenwärtig und Kaiser Franz I. einstens wohnt, eine Sedentafel anbringen lassen. — Das Volksest ergab an 1500 fl. zum Weiten des Fonds der Taubstummen-Anstalt. („Nagyszobeni tónus.“) Unter diesem Schlagwort bringt „Ulenz“ in seiner samstägigen Nummer einen kleinen Artikel, den wir, da er eine Hermannstädter Angelegenheit betrifft, wortgetreu wieder- geben: „Am 20. d. M. — so schreibt „Ulenz“ — spielte man in Hermannstadt die Operette „Zigeunerbaron“. Als die Sängerin die bekannte Einlage des zweiten Actes beendete, erkönte großes Gejäch, welches laut eigenem Ausdruck des „S. D. Tageblatt“ — nicht der Sängerin galt, — sondern dem ungarischen Viede. Diesen unter aller Kritik stehenden Standal provocirten Solche, die jetzt noch nicht als Menschen gerechnet werden, aber die Folgen der Zukunft sind scharf, daß wir den Standal gegenwärtig nicht als — unreifes Vubensind betrachten können. Die Weisenden und Zischenden waren Vuben des Hermann- städter lutheranischen (säklichen) Gymnasiums. Jene Vurischen, denen unter die Nase statt Cigarren ein Laichentuch gebührt, und die durch ihr unverschämtes Betragen, das sie auf den Gassen an den Tag legten, schon viele Menschen standalisirten (moghotänkötattak). Aber die Verantwortlichkeit belästet nicht jenes frivole Vubensind, sondern das Pro- fessorencollegium des Gymnasiums, das die Schüler für ähnliche Greffee nicht mit gehöriger Strenge bestraft, sondern ruhig zuschaut, wie aus dem Gymnasium, anstatt reife Bürger, die mit ihren Pflichten, und überhaupt mit den Pflichten gegenüber der brotgebenden Nation im Reinen wären, große Kutscher herauskommen. Wir halten das Professoren- collegium für gelassene und ernste Männer. Wenn wir in dieser Hypothese nicht irren, so werden wir davon verständigt werden, ob die Standal- macher vom 20. September ihre verdiente Strafe erhielten. Das Collegium muß wissen, welchen und wie vielen Schülern es Erlaubniß zum Theaterbesuch gab. Vollführe es (das Collegium) mit voller Strenge seine Pflicht, und gebe es Genußthung dem beleidigten Nationalgefühl; wenn auch nicht aus anderem Grunde, im Interesse der Zukunft, in welcher die in antinationalem (nemzetellen) Geiste erwachsene Jugend kein Brod bekommen wird. Wer gegen und den Stod erhebt, dem gibt der ungarische Staat kein Amt, sondern den Stod. Vor Allem aber nehme Hermannstadt Kenntniß von der Antwort, die Se. Majestät, unser Herr, der ungarische König gestern dem aufwartenden säklichen Superintendenten Traugott Teutsch im folgenden gab: . . . Ich glaube daß Ihre Glaubensgenossen im vollen Bewußtsein ihrer patriotischen Pflichten gegenüber dem Lande sind.“ (Ein ungarischer Untertban in rumänischer Ge- fangenschaft.) Dem „Bud. Jnl.“ wird von einer Gewaltthat ru- mänischer Grenzofficiere berichtet: In Csögyes (Ester Comitai) erschien nämlich vor einigen Tagen der rumänische Dorobanzen-Oberlieutenant Georg Bob mit zwei Ingenieuren und mehreren Soldaten, um eine Grenzlinie zu forciren. Die Rumänen zogen den Grenzstrich und zwar in einer Weise, daß dem Csögyeser Einwohner Demeter Szöcs geschödrige anderhalb Joch Ackerfeld gänzlich unernwert nach Rumänien geriethen. Szöcs war anwesend und wollte sich diese ungerechtfertigte Verletzung natürlich nicht gefallen lassen. Dem rumänischen Officier drohte ihm dafür mit Todtschiffen. Als Szöcs trotzdem in Recht ver- langte, ließ ihn Premierlieutenant Bob von seinen Soldaten festnehmen und nach Wojneszt zur Präfectur schleppen. Der ungarische Untertban befindet sich noch immer in rumänischer Gefangenschaft. (Die Friseur der Kronprinzessin.) Auf dem Gebiete der Friseurmode vollzieht sich eine Revolution und die Kronprinzessin Stefanie ist es, welche sich an die Spitze dieser Moden-Revolution stellt. Bisher waren in mannigfachen Formen die kunstvollen Frisuren mit dem reich gegliederten Haarputz in Mode, welcher sich selbst Kron- prinzeßin Stefanie nicht entzog — nunmehr ergriff die Kronprinzessin selbst die Initiative zur Inaugurirung einer Haartracht, welche sicherlich die natürlichste und annuthigste von allen ist. Kronprinzessin Stefanie trägt nämlich ihr wundervolles Haar in langen, biademartig um den Kopf geschlungenen Flechten, eine Kronenzopf-Frisur, während an der Seite die Haare wellenförmig geschüttelt (Stefanie-Wellen) bleiben. Auch die neuesten Franzensbader Photographien der Kronprinzessin zeigen die hohe Dame in der Kronenzopf-Frisur, welche seitdem auch von anderen Damen des Herrscherhauses und der hohen Aristokratie ange- nommen wurde. Erzherzogin Dorothea, welche mit der Kronprinzessin auf einem Bilde photographirt ist, trägt ebenfalls die Kronenzopf- Frisur, ebenso Prinzessin Lotoskowitz und Comtesse Podhalsky. (Zu der Zahl der schönen Gedanktage des deutschen Kaisers) stellt sich mit dem bevorstehenden 3. October ein neuer be- deutungsvoller Ehrenan, nämlich des vor 80 Jahren erfolgten Eintritts des Kaisers in die Front der Armee. Wenngleich nun dieser Tag in

erster Linie eine rein militärische Bedeutung hat, so ist doch gerade Weimel die einzige Stadt in ganz Deutschland, welche berechtigt ist, diesen Tag in besonderer Weise zu feiern; denn in Weimels Mauern war es, wo der Kaiser nach der am Neujahrstage 1807 in Königsberg erfolgten militärischen Entlassung am 3. October 1807 in die Front der Armee eintrat. (Ein resuscitirter Handkuß.) Man berichtet aus Stettin „In Bezug auf das Festessen der Provinz Pommern zu Ehren des Kaisers Wilhelm erfährt man nachträglich noch folgenden originellen Vorgang: Bei Aufhebung der Tafel trat der Ober-Hof- und Haus- marshall Graf Verponcher zu dem Kaiser, um für den Erbkämmerer der Provinz Pommern, Baron Eckstedt-Eilberkopf, die Erlaubniß zu erbitten, seines Amtes walten zu dürfen. Nach ertheilter Erlaubniß trat der Baron Eckstedt mit einem mit Wasser gefüllten Becken zum Kaiser und sprach folgende Worte: „Eure Majestät hatten die hohe Gnade, das Erbkämmerer-Amt Pommern-Stettin mir zu verleihen, durch welches mein Geschlecht vor 530 Jahren gerettet wurde. Als Erbkämmerer erfülle ich nunmehr meine Pflicht, nach aufgehobener Tafel Eurer Ma- jestät das Waschbecken und das Handtuch in tiefer Ehrfurcht darzubringen.“ Nachdem der Kaiser die Hand geneigt, fuhr Baron Eckstedt fort: „Alle Tradition besagt, daß nach Vollzug dieses Ehrenamtes furchtliche Gnaden die Hand zum Küssen gereicht; ich bitte allerunterthänigst um Gewährung dieser hohen Gnade.“ Darauf erwiderte der Kaiser: „Ja danke Ihnen herzlich, doch Ihren Wunsch kann ich nicht erfüllen; ich werde Ihnen aber die Hand drücken.“ (Traurige Jagd.) Der „Tempo“ wird aus Epinal gemeldet: Ein Dragoner-Lieutenant der Garnison Lunewille, welcher in Raon zur Jagd geladen war, kam mit seinem Treiber nahe an der deutschen Grenze zu stehen. Die Jagd sollte gerade beginnen, als vom deutschen Gebiete drei Schüsse abgefeuert wurden. Der Treiber wurde getödtet, dem Lieutenant wurde der Schenkel zerschmettert. Die Aerzte erklärten, daß die Wunden mit Kriegswaffen beigebracht wurden. Die Amputation des Beines des Lieutenants ist notwendig. Die Untersuchung wurde begonnen. Die Gemeinden an der französi- schen Grenze sind lebhaft erregt. Den letzten Nachrichten zufolge scheinen die Schüsse von deutschen Jollwächtern abgefeuert zu sein. (Ein Abenteuer Hyrts.) Gegen Ende dieses Monats hat sich, wie ein Sommerfriseur aus Pecholdsdorf erzählt, ein äußerst nettes Geschickchen zugetragen, das den verphren Gelächten, der, nebenbei bemerkt, auch ein sehr reicher Mann ist, zum Helde hat. Wenn irgend ein weiterer Spaziergang absolvirt ist, kehrt Hyrtil gerne ein wenig ein, und zwar mit Vorliebe in ein kleines Gasthaus, wo er hoffen darf, daß Niemand sein Incongnito durchschauen werde. Bei einer dieser Gelegenheiten wählte er das Local „zum Auerhahn“ und ließ sich an einem Tische nieder, an dem schon zwei andere Gäste Platz genommen hatten, Landleute aus der Nachbarschaft, die auch entfernt nicht ahnten, ein wie illustrierter Gesellschaftler sich zu ihnen gefunden habe. Es war eben „Plunzentag“ beim Auerhahn und die Weiden verzehrten je eine dieser Würste mit dem süßlichsten Belegen. Ein Viertel guten, alten Weines bildete die trinkbare Ergänzung des einfachen Mahles und der große Anatom sah mit wahrem Gaudium, wie gut es seinen Tischgenossen schmeckte. Die Letzteren hatten die fast neidlichen Blicke des schweigenden, verstaubten Gesellschafters sehr wohl bemerkt, aber ganz unrichtig gedeutet. Einer derselben winkte den Keller herbei und flüsterte ihm leise ein heimlich Wörtchen zu. Der Ganyneb vom „Auerhahn“ verbeugte sich und wenige Minuten später dampfte die appetitlichste „Plunze“ (Blutwurst) vor Hyrtil. Gleich wurde ein Viertel vom dem nämlichen „guten Alten“ vor ihn hingestellt, den auch die beiden Anderen tranken. Der Hofrath beachtete sich keinen Augenblick; die Gläser der gutmüthigen Lumpen hatte auch sie seine eigene gewacht und er griff wacker zu. Aus der Wein glitt langsam durch die Rehle des Stillbergnügten, und als es zum Pöhlen kam, beglich der wohlmeinende, joviale Besteller auch die kleine Reche „dieses Herrn.“ Der weltberühmte und doch in dieser Stunde so unbekante Forcher dankte sehr herzlich und blieb noch eine Weile sitzen, um mit seinem Bewirthter zu plaudern. Endlich aber erhob er sich, drückte jedem der Weiden die Hand und meinte dann lächelnd: „Jetzt aber, meine Herren, hätte ich noch eine Bitte. Lassen Sie ein paar Flaschen vom Aller- besten kommen und leeren Sie dieselben auf meine Gesundheit!“ Dabei öffnete er eine reich gefüllte Brieftasche und legte einen „Fünfer“ auf den Tisch. Dann nickte er den Verblüfften freundlich zu und verschwand. Erst später erfuhren die Weiden, wen sie tractirt hatten, denn aus ihrer Beschreibung war der dankbare Spender leicht zu erkennen, und nun lachte der ganze Markt über die „Plunzen“ des Hofrathes Hyrtil. (Die Heilung befördernd.) Bei offenen Wunden, ent- zündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung gehoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. Täglich Verbands gegen Post-Nach- nahme durch Apotheker A. Moll, L. L. Hof-Lieferant, Wien, Tuch- lauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutz- marke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.) (Trauungen bei Entree.) Aus Berlin schreibt man: In unseren Kirchen finden jetzt viele Trauungen statt; stattdes ist nach- gewiesen, daß die Mehrzahl der Ehen im März und im September geschlossen werden. Zu den Trauungen finden sich außer den Hochzeits- gästen immer zahlreiche Schaulustige ein; meistens sind es Frauen, welche die Theilnahme und die Neugierde hinzieht, sie wollen sehen, wie die Braut ausseht, sich den Brautstaat anschauen und Musterung über die Hochzeitsgesellschaft halten. Bei größeren Hochzeiten, bei denen das Auge an der Toilettenpracht sich ergötzen kann, ist die Kirche oft gedrängt voll. Die Spandauer haben nun beschloffen, diese Neugierde — zu befriedern, und zwar ist es der Gemeindevorstand der St. Nikolai- kirche daselbst gewesen, welcher diese eigenartige Neuerung eingeführt hat. Bei einer kirchlichen Trauung wird der Eintritt in die Kirche außer den Hochzeitsgästen nur denen gestattet, die gegen Zahlung von 10 Pfennigen eine Eintrittskarte gelöst haben. Der daraus erzielte Betrag wird zum Besten der kirchlichen Armenpflege verwandt. (Ein triftiger Grund.) Erster Cavalierist: „Du bist nicht mehr Bursche bei deinem Lieutenant? Ja, warum denn?“ Zweiter Cavalierist: Schau, das ist ganz einfach; er ist gehöhnt, seine Fenster- Paraden stets mit dem Bedienten hinter sich zu reiten, und da konnte er es eben nicht verwinden — daß ich der Hübschere von uns beiden war!“

Im vorherigen Treffen stand Herr Herzka als diabolus rotas und Hauptträger des Stüdes in der Rolle des satirischen Otto Franz, indem er ganz zutreffend seine fest stehenden Hiebe so anbrachte, daß die davon Betroffenen sich durch den Duff des Humors für die ägende Lauge, mit der sie übergoßen wurden, entschädigt finden konnten. Der ironische Theil seiner Rolle muß als excellent anerkannt werden. — Ausgezeichnet — wie bisher jede andere Rolle — gab Herr Schwarz den nach dem Kammerraths-Titel selbst um den Verlust von 70.000 Mark strebenden Großhändler Lutter. Die Hauptmomente seiner Rolle brachte er mit abgerundeter Künstlerschaft zur zündenden Geltung. — Herzgewinnend und natürlich spielte Jrl. Gröbl die von der einge- trichterten Chemie und Geschichtskunde zum Studium der Kochkunst und des Strumpfstickens beehrte Adla. Sie war ebenso prächtig als ver- körperte Verflage auf die moderne, verkehrte Erziehungslehre, wie in den Scenen, wo sie ihr Herz entdeckt. — Mit Erfolg untertugend stand ihr Jrl. Bettli Müller als Emma zur Seite; von dem Ver- dienste um das schöne Gelingen des Abends gebührt ihr ein ent- sprechender Theil. — Frau Sophie Müller repräsentirte mit richtigem Ton die im Salon Lutter die Honneurs machende Laura v. Schirling. — Köstliche Figuren gaben die Herren Hopp und Wallner als Senfmann und Peter ab. — Nicht zu vergessen Herrn Leopold, der die Rolle des Emil wader vertrat. — Zu erwähnen sind noch die Damen M. Müller (Agathe) und Nivotmorszoff (Marie), dann die Herren Straßh (Krause), Großmann (Müller), Konradi (Fried) und Menter (Jochmann).

Original-Telegramm. Paris, 27. September. (Ang. T.C.B.) Im heutigen Minister- rathe berichtete der Minister des Aeußern über das Gespräch mit dem deutschen Botschafter Graf Müllner und den aus Berlin kommenden Informationen; aus denselben geht hervor, die deutsche Regierung könne den beklagenswerthen Zwischenfall nicht genug bedauern und werde, falls die Thatfachen als richtig anerkannt, jede loyal verlangte Genugthuung geben.

Marktberichte. Hermannstadt, 27. September. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.70, Galbrucht, besser, fl. 4.15, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.30, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.—, mittlerer fl. 1.80, mindester fl. 1.60, Ruckruf fl. 4.50, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Linen 14 kr., Pfislen 6 kr., Hirse 10 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 45 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Mittelfant 40 kr. Schäßburg, 26. September. Weizen per Hektoliter fl. 4.60 bis 5.20, Galbrucht fl. 3.30 bis 3.70, Korn fl. 2.90 bis 3.10, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.50 bis 1.70, Ruckruf fl. 4.30 bis —, Bohnen fl. 3.— bis —, Erbsen fl. 1.20 bis 1.40, Erbsen per Kilo 20 kr., Linen 24 kr., Hirse 9 kr., Mohnmehl per 100 Kilo fl. 14.50 Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 9.—, Unschliffenen per Kilo 40 kr., Seife 24 kr., rohes Unschliff 21 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 70 kr., Rindfleisch 32 kr.

Fremden-Liste vom 27. September. Hotel Neuröhrer. Gosting, Journalist, von Nagob; A. Müller, Inspector, von Rudolph; F. Kirchner, Einjährig-Freiwilliger, von Klausenburg; Pölla, Grund- besitzer, Dr. M. Antal, von Szep-Sz-György, E. Vonyabi, J. Pöhl, A. Runk- tachi, R. Meßits, Emil Adler, Kaufleute von Wien. Hotel Wämscher Kaiser. F. Gruu, Notar, A. Schmidt, von Martinsberg; Paul Krennauer, Oberlieutenant, von Klausenburg; Geza Gencsh, Oberlieutenant, von Kronbach; Adolf Pöb, Oberlieutenant, Soloman Segedy, Unterofficier, von Szep-Sz-György; A. Witoritz, Kellnermeister, von Wien; Dr. Berkes, Reg.-Arzt, von Seltan, Ribia Bahint, von Kis-Szafala. Hotel Welter. J. Rögler, Lieutenant, von Karlsburg; Anna Jakobovits, Refektorin, von Szalatna; Camilla Sudrich, Lieutenant, von Broos. Hotel Habermann. G. Rapp, Unterofficier, von Lugos.

(Eingefendet.) MATTONY GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (159) 21—30

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf. 7. Vorstellung Mittwoch den 28. September: im II. Abonneme: Gasparone. Romische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené.

Budapester telegraphischer Börse- und Wechsel-Cours vom 26. September 1887.

Ung. Solbrente 6%	100.00	Ungarische Prämien-Lose	122.50
„ Solbrente 4%	100.05	Leibrenten-Lose	123.50
„ Papierrente	87.—	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.10
„ Eisenbahn-Anleihe	150.—	„ „ „ in Silber	82.50
„ Öbb. I. Emiffion St.-Öbbg.	98.50	Deherr. Solbrente	112.50
„ „ II. „	—	1860er Staats-Anleihe	136.—
„ 1878er Staats-Öbbg.	114.50	Deherr. ang. Rot.-Bant-Aktien	880.—
„ Grundbesitzungs-Obligat.	104.60	Ung. Credit-Anstalt	286.50
„ Grundent. -Öbbg. m. Verlof.	104.60	Deherr. Credit-Anstalt	281.90
„ Temes-Banat. Grundent. -Öbbg.	104.60	„ „ „	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Öbb. mit Verlof.	104.60	„ „ „	5.94
„ Siebenb. Grundent. -Öbbgation.	104.60	20 Francs-Stücke	9.95
„ Kroat.-Slavon. „	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.50
Ung. Wechsel-Obligatien	100.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.—

Wiener telegraphischer Börse- und Wechsel-Cours vom 26. September 1887.

Ung. Solbrente	—	Ungarische Prämien-Lose	122.40
4-procentige Solbrente	100.—	Leibrenten-Lose	123.25
6-procentige Papierrente	87.10	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.15
Ung. Eisenbahn-Anleihe	149.80	„ „ „ in Silber	82.40
„ Öbb. I. Emiffion St.-Öbbg.	98.80	Deherr. Solbrente	112.55
„ „ II. „	—	1860er Staats-Anleihe	135.75
„ 1878er Staats-Öbbg.	114.25	Deherr. ungarische Banknoten	880.—
Ung. Grundbesitzungs-Obligatien	104.20	Ungar. Credit-Anstalt	287.50
Ung. Grundent.-Öbbg. mit Verlof.	104.20	Deherr. Credit-Anstalt	282.10
„ Temes-Banat. Grundent.-Öbbg.	104.20	„ „ „	5.95
„ Tem.-Ban. Grund.-Öbb. mit Verlof.	104.20	20 Francs-Stücke	9.95
„ Siebenb. Grundbesitzungs-Öbbg.	104.20	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.50
„ Kroat.-Slavon. „	104.75	London (für dreimonat. Wechsel)	125.85
„ Wechsel-Obligatien	100.—	Deherr. Solbrente, 5%, Semmel 96.15	

Theater.

Hermannstadt, 27. September. Julius Rosen's vieractiges Lustspiel ist hier vortreflich bekannt; unser Blatt hat, als dasselbe vor einigen Jahren zur ersten Aufführung kam, ein ausführliches Exposé der Handlung gebracht; wir können sonach ohne weiteres zum Berichte über die gestrige Vorführung des „Deficits“ schreiten. Vor Allem constatiren wir, daß das Publicum in der besten Laune war und die Vorstellung mit wiederholten Ausdrücken heller Heiterkeit begleitete, was dafür spricht, daß das „Deficit“ auch gestern gut gefiel, und daß die darstellenden Kräfte die ihnen gestellte Aufgabe, das Haus angenehm zu unterhalten, vorzüglich erfüllten.

Szám 137/1887.

[701] 2-3

Arverési hirdetmény.

Alulírott királyi közigyöző ezennel köztudomásra hozom, hogy néhai nagyszabeni lakos Matza János hagyatékához tartozó, 2442 frta becsült borkészlet és hordók folyó évi október hó 6-án, délelőtt 10 órakor, Honterus-utca 6-ik házszám alatti pinczehelyiségben becsérteken felüli vételárban azonnali készpénzbeli fizetés mellett árjelítés útján el fognak adni. Az arverési feltételek irodámban (Fleischer-gasse 29. házszám) a hivatalos órák alatt bármikor betekinthelek.

Nagy-Szeben, 1887. évi szeptember hó 25-én. Zagoni Gábor, kir. közigyöző.

Aus dem Amtsblatte.

Am 5. October bei der Direction der Hermannstädter Landes-Verenbarung... Am 6. October in der Keller-Localität des Hauses Honterus-gasse Nr. 6 Weinbottiche und Fässer... Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Dionis Barabas in Karacsonfalva... Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Johann Spielhauer in Neuhmarkt... Am 25. October bei der Direction der Szamosújvarer Landes-Verenbarung... Am 27. October bei der Direction der Szamosújvarer Landes-Verenbarung... Am 28. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Rebekka Degenfeld in Szajó-Magharos... Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Michael und Maria Paulini in Heltan.

Erläuterungen.

Beim Obergerichter Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 7. October. Beim Obergerichtsmittler Bezirksgerichte eine Vicenotarstelle. Gesuche bis 7. October. Im Sprengel der Klausenburger Forstdirection mehrere Forstwart- und Forstjungen-Stellen. Gesuche bis 20. October. Beim Obergerichtsmittler Bezirksgerichte die Wachtmeisterstelle. Gesuche bis 25. October. Beim Kronstädter Bezirksgericht die Wachtmeisterstelle. Gesuche bis 25. October. Im Sprengel des Nagyhenger I. Banates die Karlsburger Wegmeisterstelle. Gesuche bis 30. October.

Aufforderung.

Dem Székelyudvarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an die Eduard Kiemer'sche Concursmasse bis 1. November.

Die im Eckhause Sporengasse 16 und kleine Erde befindliche

WOHNUNG

(Eck) im I. Stock, bestehend aus 4 geräumigen, gegen die Gasse zu gelegenen Zimmern nebst Küche, Cabinet etc. sofort zu vermieten. (Ebenfalls ist auch ein Mansarden-Dach-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, zu vermieten.

Näheres im Hause selbst.

Sicherer Verdienst.

Jeder fleißige Mann kann sich täglich ohne Capital 5 bis 10 fl. auf durchaus anständigem rechtlichem Wege verdienen durch Uebernahme einer lucrativen Vertretung. Auch als Nebenverdienst für Jedermann geeignet. Vertreter und Agenten werden in allen Städten und Dörfern der Monarchie gegen sehr vortheilhafte Bedingungen angestellt.

Zurück sind zu richten an die kaufmännische Kanzlei „La Confidentia“ in Budapest.

Franz Titl.

Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikslager in Brünn (Mähren), grosser Platz Nr. 19.

empfehlen sein bestassortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrvereine etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwillig zugesandt.

Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem completen Herrenanzug: aus guter Schafwolle 4.90, aus besserer 7.90, aus feiner 9.90, aus ganz feiner 12.20. Gegründet im Jahre 1842.

Halbleinene Taschentücher.

Extra-Prima-Qualität: weisse mit bunter Borde in 8 verschiednen Dessins.

blaue mit weisser Borde, rothe, gelbe. sämtlich garantiert waschecht, 55 Centimeter im per Dtz. fl. 2.60, 46/48 " " " " 2.10

auf Wunsch sortirt in verschiedenen Dessins, versendet gegen Nachnahme oder vorherige Cassé das

Weberei- und Versandt-Geschäft Ludwig Müller, Landskron (Böhmen).

Muster gerne gratis und franco.

Unterrichts-Beginn

am 1. October d. J.

v. Heldenberg's Clavierschule.

Petrozsényer Kohlen-Bergwerk

am Hauptverkehrsplatze ist ein neuerbautes Gebäude mit schönem Geschäfts-Local u. Wohngelegenheiten zu verpachten, eventuell aus freier Hand zu verkaufen.

P. P.

Mit Gegenwärtigem bin ich so frei, anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze (Fleischer-gasse, „Albina-Gebäude“) unter der Firma

R. GARDIK

ein Specerei-, Colonial- und Farbwaren-Geschäft

errichtet habe. Indem es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, mit durch strenge Redlichkeit und sorgfältige Bedienung der p. p. Kunden die Zufriedenheit derselben zu erwerben, bitte ich, mir recht bald und oft Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen.

Empfehle mich. Hermannstadt, im September 1887.

R. Gardik.

Das Neueste und Beste!

A. Kretschmer's

fußboden-Glanz-Lack

vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft (zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt das Schönste und Elegante, was bisher in Fußboden-Anstrichen erzielt wurde; die damit gestrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik (M. & F. Hirsch), Wien, Währing.

Niederlage für Hermannstadt und Umgebung bei J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.

PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke

„Zum heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse Nr. 6.

empfehlen dem p. t. Publicum, sowie auch den Herren Ärzten folgende pharmaceutische Specialitäten und hygienisch-cosmetische Artikel. Dieselben haben sich in allen geeigneten Fällen als wirksame Heilmittel bewährt, Beweis dessen die jährlich einlaufenden Dank- und Anerkennungsbriefe von Privaten und Ärzten.

Das p. t. Publicum wird dringend erlucht, nur diejenigen Specialitäten als echt zu acceptiren, welche mit unserer Firma und der Schutzmarke „Heilig. Leopold“ versehen sind. - Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen der heiligen Elisabeth wurden durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Professors Dr. Pitha ausgezeichnet. - Bewährt, von vielen ärztlichen Capacitäten empfohlenes Mittel, bei Krankheiten der Unterleibs-Organen, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten, und werden mit Erfolg bei Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten angewendet. - Preis einer Rolle, 8 Schachtel, 15 Rollen enthaltend, 15 fl. Gegen Einleitung von 1 fl. 15 fr. empfangen die Herren Besteller 1 Rolle franco.

Neustein's Menthin, ein bewährtes Mittel gegen Unbehagen, Hebeligkeiten, Magenbeschwerden, Diarrhöe und Zahnschmerzen. Eine Flasche 50 fr. Jede Flasche ist mit genauer Anweisung versehen.

Neustein's verzuckerte Eisenpillen enthalten das leicht verdaulichste Eisenpräparat, und eignen sich vorzüglich zur Heilung der Anämie, Bleichsucht und deren Folgekrankheiten, zur Stärkung für Reconvalescenz und deren Frauen nach überstandenen Wochenbett. Diese Pillen werden ihrer vorzüglichen Wirksamkeit wegen von vielen hervorragenden Ärzten empfohlen und verordnet. Eine Schachtel à 100 Stück 1 fl., eine Schachtel à 50 Stück 50 fr.

Aromatischer Gichtgeist, bewährt bei gichtisch-rheumatischen Zuständen, äußerlich anzuwenden. 1 Flasche 70 fr.

Kropfgeist gegen Blähbals. 1 Flasche 70 fr.

Künstlersaft, dargestellt aus Kräutern, vorzüglich bewährt gegen Heiserkeit, Kratzen im Halse, Husten, etc.

Alle reelle, in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten und Toilette-Artikel sind am Lager. - Wir versenden gegen Baar oder Nachnahme. - Bestellungen unter 1 fl. 50 kr. können unter Nachnahme nicht expedirt werden.

PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse Nr. 6.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenstumpf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Verleiden, Blutausstüppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W. Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 5. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift. Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Stenborg, Apoth.; Karlsburg: S. Miheljes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biro, M. Szeky, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Ulye: Carl Hoflinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmied's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Bégen: G. Bäck.

Margariten-Husten-Bonbons gegen Heiserkeit, trockenen Husten lindernd. 1 Schachtel 30 fr. Touristen-Fusspulver, exproptes und sicheres Mittel gegen Fußschweiß und stinken Geruch den Füße. Wundgelaufe und entzündete Füße werden nach kurzem Gebrauche dieses Pulvers geheilt. Preis einer Schachtel 60 fr. Dr. John Brown's vegetabilische Haarverjüngungs- und Conservirungs-Pomade, festigt die Eigenschaft ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu verleihen. Diese Pomade hat vor ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie weder Blei, Silbernitrat, noch andere Metalle enthält, und für die Gesundheit vollkommen unschädlich ist. Vorzüglich für schwarze, braune und blonde Haare. 1 großer Tiegel 2 fl., 1 kleiner Tiegel 1 fl. Beaume Gerome, gegen Geseht. 1 Tiegel 61 fr. Klettenwurzel-Essenz, altbekanntes und bewährtes Mittel zur Stärkung des Haarbodens, gegen Schuppen und gegen das Ausfallen der Haare. 1 Flacon 90 fr. Kletten-Pomade, 1 Tiegel 50 fr. Kletten-Oel, 1 Flacon 49 fr. Kletten-Wachs-Pomade (Cosmetique), 1 Etou. 30 fr. Neustein's Odontin-Zahnpasta, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne. Eine Dose à 70 fr. genügt für 3-monatlichen Gebrauch. Preschel's Storax-Crème, ärztlich empfohlen, gegen Hautausschläge jeder Art, und zur Ver-

feinerung des Teints, in 4 verschiedenen Stärken. 1 Etou 80 fr.

Nussöl-Extract, aus grünen Nüssen bereitet, ist das natürlichste Mittel, dem Haare eine dunklere Farbe zu verleihen. 1 Flacon 40 fr.

Orientalisches Damenpulver, weiß und rosa, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält weder giftige noch schädliche Bestandtheile, und kann als Tages- und Ballpulver benützt werden. Die vorzüglichste Qualität dieses Damenpulvers verbringt die ausländischen, weiß Bleiweiß enthaltenden Produkte. 1 Schachtel 50 fr.

Alpenkräuter-Liqueur, gegen Appetitlosigkeit und Magenverstopfung. 70 fr.

Salicyl-Mundwasser, zur Pflege des Mundes, Conservirung der Zähne, Beseitigung des stinken Geruches und gegen Zahnschmerzen. 1 Flacon 10 fr.

Französische Parfums, in 14 verschiedenen Gerüchen, in Spirituacous à 1 fl., 75 fr. und 50 fr.

China-Malagawein, enthält die wirksamen Bestandtheile der Königs-Chinarinde in Verbindung mit edelstem Malagawein und wird gegen Fieber, Magenbeschwerden, zur Stärkung schwacher Personen und Reconvalescenten von den bedeutendsten Ärzten mit Vorliebe verordnet. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 fr.